

**Zeitschrift:** Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift  
**Band:** 22 (1918)

**Artikel:** Die arm Greth  
**Autor:** Kronenberg, Ignaz  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-575249>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 16.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



Georges de Traz, Genf.

Wolken (1916).

Und er verstand! Fidus Fabian verstand.  
„Meine Frau,“ sprach der Gatte, sich  
vor Fabian verbeugend. Er aber, Fidus  
Fabian, erhob sich jetzt: „Sie gestatten,  
Madame!“ Und er bot ihr seinen Stuhl  
mit schöner Handbewegung an und gab  
ihr einen Blick, der ihr versicherte: „Nur  
ruhig, ruhig, armes Weib; es kann dir  
nichts geschehen!“ Und dann griff er nach  
Stoß und Hut.

Das Orchester setzte ein. Und wie der  
kleine Chemann, vor Fabian herum-

gestikulierend, ihm zu erklären versuchte,  
daß sie ihn absolut nicht hätten vertreiben  
wollen und daß sie sein Opfer niemals  
annehmen dürften, da beruhigte ihn  
Fidus mit einem Blicke, dem sich der  
andere willig fügte.

Er aber trat bald nachher aus dem  
Garten, indem er vor sich hin murmelte:  
„Auch du! Auch du! Doch ich verstehe  
dich, du armes Frauenherz! Denn dieses  
war — dein Männchen, dein wahres, dein  
eheliches Männchen!“

## Di arm Greth.

Von Seppi Zneiche, frösch gstriglet und gstrählt von Ignaz Chronebärg, Meyerskappel \*).

Vorbemerkung. Mündlich und schrift-  
lich aufgefordert, hat die arme Greth sich ent-  
schlossen, den Lesern der „Schweiz“ ihre Schick-  
sale auf der Jagd nach dem Eheglück zu er-  
zählen. Da aber viele von den Wallfahrtsorten,  
die sie besuchte, ganz oder teilweise der Ver-  
geßenheit anheimgefallen sind, wohl deshalb,  
weil es andern daselbst auch so ergangen ist  
wie der armen Greth, so sind sie hier nicht mehr

aufgezählt worden, wie z. B. „s Chäppeli i  
der Schoos“ bei Emmen, Bärtiswil, Kulmerau,  
Schöb, Wauwil, Egolzwil, Rottwil, Michaels

\*) Vgl. dazu die Ankündigung o. S. 259 in dem Ge-  
denksblatt „Der Dichter der ‚Armen Greth‘“; als „Volkslied  
aus dem Kanton Luzern“ (unbekannten Verfassers) ist das  
Gedicht „Die arme Greth“ vollständig mitgeteilt im „Schweiz.  
Arch. f. Volksk.“ III 1899, 123–127. U. d. R.

Kreuz, „d'heil'g Eich“ bei Dagmersellen und noch andere von den sechzig des Originals.

Auch „De arm Hans“, den die Greth schließlich noch ergatterte, darf sich in der neuen Montur, die er bei der letzten Mobilisation erhalten, ganz gut sehen lassen, wenn sie auch nicht feldgrau ist. Grau kommt beim Seppi In-eichen gar nicht vor, er malte nur mit Naturfarben. Nehmt ihn gut auf, wenn er kommt!

1. Ich armi Greth bi-n übel dra,  
I läbe-n i großer Gfohr,  
I weis=mer eister no fei Ma,  
Goh doch is vierzgigt Johr.  
Es tuetmer mängisch grüüsl' weh,  
Mues briegge wi=nes Chind,  
Ganz bsunders, wenn i alle gseh,  
Daf sovil Buebe sind.
2. I hätte, mache d'Referänz,  
Re Heilige lohni uß,  
Es battet nüd, him Saferstränz,  
Res Barfigoh, fei Bueß.  
Z'Einsiedle bini z'unuß vil,  
Nid minder z'Wärteste.  
D'Nothhelferschar bi Adelwil  
Seid weder jo no nei.
3. All Samstig zündi 's Nachtlecht a,  
Tue Cherge=n is Beihuus,  
Der ärmste Seel, wo sii nur cha,  
Si lachet-mi nur us.  
Vertrunke wäri erst no bald —  
Dä Chäkers Zugersee!  
Bi jußt zruggho vo Sant Oswald —  
Deht loh-mi nümme gseh!
4. Und bim Sant Lon und z'Hergiswald  
Und z'Blatte bim Sant Jost,  
Het's gheiße, wärd's mer ghulfe bald:  
's ist alles lääre Trost.  
De Sant Antoni vo Badua —  
Bi z'Düetel bi-nem gsi —  
Dä hälfi eim sußt zume Ma:  
Mer macht er: Pfiff=der dri!
5. Und wenni meine, iez heigi d'Wahl:  
's gid doch fei Hochfigschmaus,  
Nid z'Bueri, nid im Gohetal,  
Au nid bim Brueder Chlaus.  
Am Hären=Applis z'Ettiswil,  
Deht hents=mi schier verträdt,  
Ha grüüsl' briegget z'Hergiswil,  
Und doch isch niene glüdt.
6. Uf d'Rigi wogi's nümme meh —  
Miera, was eine dänkt,  
Ha müße wadle dure Schnee  
Und ha fast 's Bei verränkt.  
Ha würkli no es Pflaster uff,  
I zeig's nid iederma,  
Me meinti sußt, i hätt e Puff  
Oder Del am Hüetli gha.
7. A d'Romfahrt, jo, do gohni vil  
Und hoffe ufene Ma.  
's nügt nüd, cha mache, was i will,  
So bini übel dra.  
Und z'Römmerschwil, wi hani deht  
So füürig bättet gha!  
Sant Bartli, är verstohd eim nehd,  
Mer gid=mer au fei Ma.
8. Bin immer 's erst im ganze Huus  
Am Morge scho am zweu,  
I hätte, faste, 's ist e Gruus,  
Ha scho ne Schwumm am Chneu.  
I gohne früeh scho is Gormund  
Und Hildisriede zue,  
Deht blüht-mi 's Müllers dä groß Hund  
Grad ob de Wade zue.
9. I goh uf Eibel, ich armi Greth,  
Und ha mi Zueflucht gnoh  
Zum heilige Sant Kandi deht:  
„Las mi nid läär lo goh!“  
Do chund de Sigerist grad derzue  
Und späklet-mi nid fuul:  
„Greth,“ seid er, „wo drückt dich de  
Schueh?  
Mach nid so=nes giftigs Muul!“
10. Und z'Hofdere, am Versammligsfäst —  
's chömt eim nid schlächter goh —  
Hend mier di uverschante Gest  
's Gäld santem Pumper gnoh.  
Drum bini furt, dur Tüüfelsgaß  
Und grad uf Eschebach,  
Sant Jofep weiß au vo dem Gspäß  
Und — lachet zu der Sach.
11. Und miechi 's Bett au ufe Stäg,  
All giengid dure Bach.  
I buß-mi doch so ordli zwäg,  
Und nüd — nüd gilt mi Sach.  
En armi Greth, das bini halt,  
I mues's iez dänkt lo gseh,  
Es isch verzellt, i bi bald z'alt,  
Es hed's der Tüügschel gseh.
12. Doch weiß-i wohl — jo losid nur —  
Worum si mich nid wend:  
Hätt ich vil Gäld, se hätt's fei Gfohr,  
's Wallfahrte hätt es Mend.  
Au wenn-i zähmol älter wär  
Und wüeschter no derzue,  
Defür de Galdsack ordli schwär —  
Glli hätti Manne=s gnue!
13. Und ihr, ihr Heilige, dänkid dra,  
I weiß scho, was i tue:  
Defür, das ihr mir gänd fei Ma,  
Lohn ich euch au fei Rueh.  
Uf Erde nehd, im Himmel nehd,  
Rei Rueh in Ebigkeit:  
Ihr hends iez mit der arme Greth  
Für eister ganz verheit.

### Aphorismen.

Einflang in Empfinden und Denken  
ist Selbstbesitz.

Feiertage sind Arbeitstage der Seele.

Wer sein Leiden erkennt, sich vom  
Leiden schon trennt.

Anna Luise Ulrich, Zürich.





Luigi Grigoletti, Herisau.

Kreuztragung.

